

Werke · Welten · Wissen
Herausgegeben von Matthias Wehrhahn
Band 18





Körperbewegungen in (Nach-)Kriegszeiten

Zu künstlerisch-medialen Repräsentationsformen
von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart



Herausgegeben von
Jonas Nesselhauf, Till Nitschmann
und Steffen Röhrs

Wehrhahn Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2018
Wehrhahn Verlag
www.wehrhahn-verlag.de
Layout: Wehrhahn Verlag
Umschlagabbildung: Harold Edgerton: *Bullet Through Plexiglas* (1962)
HEE-NC-62001.tif © 2010 MIT. Courtesy of MIT Museum.

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany
© by Wehrhahn Verlag, Hannover
ISBN 978-3-86525-674-4

Inhaltsverzeichnis

Jonas Nesselhauf, Till Nitschmann, Steffen Röhrs	
Körperbewegungen in (Nach-)Kriegszeiten – Einleitung	9
Nicolas Potysch	
»Vom Springinsfeld vorzeiten zum Steltzvorshaus jetzt« – (Un-)Versehrtheit als Exempel für ein Soldatenleben	27
Klaus Wiehl	
Beweggründe: Die Disziplin der Oranier und die Pädagogik des Schuldramas in Johann Sebastian Mitternachts <i>Trauer-Spiel / Der Unglückselige Soldat</i> (1662)	47
Robert Hermann	
Dekonstruktion des Animal rationale: Bewegungsstrukturen in Heinrich von Kleists <i>Die Hermannsschlacht</i> (1808/21)	65
Steffen Röhrs	
Stillstand und Bewegungsdrang. Zusammenhänge von Grabenkrieg und Körperdarstellung bei Ernst Jünger und Erich Maria Remarque	85
Nils Gelker	
Körperbewegung als Krieg: Der Frauenkörper im Ersten Weltkrieg am Beispiel von Alfred Lemms <i>Die Hure Salomea</i> (1918)	113
Florian Vaßen	
»Spaziergang« und »Mechanik« – Bertolt Brechts Lehrstück-Fragment <i>Fatzer</i> und Heiner Müllers Bühnenfassung <i>Der Untergang des Egoisten Johann Fatzer</i>	135

Jonas Nesselhauf	
Der Kriegsheimkehrer und die deutsche Avantgarde um 1920: Otto Dix, Heinrich Hoerle und Raoul Hausmann	157
Leonie Silber	
»Einen deutschen Erstbesteiger bringen« – Die Alpen als Trainingsraum des Zweiten Weltkriegs	179
Anne D. Peiter	
Bewegungen in der Unterwelt. Szenarien von Krieg und Nachkrieg in literarischen und cinematografischen Atomkriegsfantasien der 1940er bis 1980er Jahre	195
Marijke Box, Anna-Lena Többen	
»Wenn wir zu weit gehen, kommen wir nach Neuengamme.« – Trauma und Bewegung in Hubert Fichtes <i>Die Palette</i> (1968)	211
Daniela Henke	
Die Tortur. Jean Améry und der Körperdiskurs in Christoph Ransmayrs <i>Morbus Kitahara</i> (1995)	239
Lisa-Marie Strehle	
Körpertrauma in Ulrike Draesners <i>Sieben Sprünge vom Rand der Welt</i> (2014)	259
Mandy Dröscher-Teille	
Internalisierte Kriege: Zum Verhältnis von Sprache, Erinnerung und Körperbewegung bei Marlene Streeruwitz	279

Ingeborg Jandl

Fotografische Blicke auf Körper und ihre Bewegungen im
und nach dem Bosnienkrieg. Milomir Kovačević Strašni, Tarik
Samarah und der (literarische) Diskurs bei der Bildbetrachtung 297

Till Nitschmann

»Ihr Toren! Was wißt ihr von der Qual einer armseligen Kreatur?« –
Zum dynamisiert-hybriden Kriegsversehrtenkörper in Ernst Tollers
Der deutsche Hinkemann (1923), Sarah Kanes *Blasted* (1995) und
der Inszenierung des Irak-Soldaten Noah Galloway 319

Abstracts 337

Beiträgerinnen und Beiträger 349

Personenregister 353



Jonas Nesselhauf, Till Nitschmann, Steffen Röhrs

Körperbewegungen in (Nach-)Kriegszeiten – Einleitung

Vierhundert Jahre nach dem Beginn des Dreißigjährigen Kriegs und einhundert Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkriegs ist die Menschheit von einem friedlichen globalen Zusammenleben nach wie vor weit entfernt, wie aktuelle kriegerische Auseinandersetzungen in Syrien, dem Jemen oder der Ukraine ebenso in erschreckender Weise vor Augen führen wie der weiterhin virulente ›Krieg gegen den Terror‹, neue Cyberwars und andere bewaffnete Konflikte zwischen oder innerhalb von Staaten. Die exponentiell anwachsende Weltbevölkerung in Zeiten des Klimawandels mit seinen zunehmenden Dürren, Überflutungen und anderen Wetterextremen befördert neue Spannungen, die wiederum zu globalen Migrationsbewegungen führen. Im Jahr 2017 waren laut dem Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR) mit 68,5 Millionen Menschen weltweit so viele Flüchtende in Bewegung wie noch nie zuvor, und damit mehr als während und nach dem Zweiten Weltkrieg.¹ So werden Kriege – »eine Form organisierter Gewalt, wohl die älteste«² – auch im 21. Jahrhundert aus geopolitischen, ökonomischen und rohstoffbedingten Interessen geführt, und eine bereits durch den Literaten Settembrini in Thomas Manns *Der Zauberberg* (1924) erträumte ›Weltrepublik‹³ ist für die Menschheit im Jahr 2018 ebenso unrealistisch wie im Jahr 1918. Da erscheint es gleichzeitig kaum vorstellbar, dass die Gewalt insgesamt abgenommen hat und der kanadische Psychologe Steven Pinker feststellt: »[T]oday we may be living in the most peaceable era

1 Vgl. o. A. [UNO-Flüchtlingshilfe]: Flüchtlinge weltweit. Zahlen & Fakten. <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fluechtlinge/zahlen-fakten/> (o. D.; abgerufen am 23.08.2018).

2 Karl Heinz Metz: *Geschichte der Gewalt. Krieg, Revolution, Terror*. Darmstadt: Primus 2010, S. 72.

3 Vgl. Thomas Mann: *Der Zauberberg*. Roman. 19. Aufl. Frankfurt a. M.: Fischer 2008, S. 219.

in our species' existence«. ⁴ Und auch wenn Anthropolog*innen, Ethnolog*innen und Militärhistoriker*innen dies quantitativ nachweisen können, zählt jeder Krieg für die darin aktiv oder passiv beteiligten Soldat*innen und Zivilist*innen zu den schlimmsten und traumatischsten Erfahrungen, die ein Mensch erleben kann.

Kriege führen ganz konkret zu Leid, Tod und Zerstörung, bringen die soziale Ordnung durcheinander, wühlen gesellschaftliche Subsysteme (wie Politik, Ökonomie und Kultur) auf, resultieren in Flucht und Vertreibung ebenso wie in neuen Frontlinien und Grenzziehungen – es dürfte wohl tatsächlich nicht viele andere Zeiten geben, in denen der einzelne Mensch wie auch die Gesellschaft so stark verschiedenen ›Bewegungen‹ ausgesetzt sind wie während Kriegen. Diese ›Un-Ruhe‹ führt in Kriegszeiten zu tiefgreifenden Wandlungen, die zum einen als *physiopsychische Einschreibungen im Menschen und seinem Körper* nachwirken, zum anderen aber auch *Veränderungen und neue Perspektiven im künstlerisch-medialen Diskurs* zur Folge haben, der den Versuch unternimmt, sich dem Kriegsgeschehen anzunähern. In diesem Sinne setzen sich gewaltsame Konflikte und die durch sie evozierten ›Bewegungen‹ immer auch nach dem Friedensschluss fort und bestimmen somit ebenfalls die sich anschließenden Nachkriegszeiten. Für unseren Ansatz der ›Körperbewegungen in (Nach-)Kriegszeiten‹ sind besonders vier Bereiche im Verhältnis zwischen Krieg, Körper und Bewegung(en) von Interesse:

Erstens sind hier *konkrete, physische Bewegungen* zu nennen, so beispielsweise Bewegungsaspekte der militärischen Ausbildung, Bewegungen im Kampf, eingeschränkte Mobilität durch Verletzungen, Fluchtbewegungen usw. Bereits vor dem Ausbruch eines Kriegs ist der soldatische Körper stets Drill und Disziplinierung unterworfen; im Krieg selbst werden Armeen zusammengezogen und sind ab dem Ersten Weltkrieg auf dem Land, zu Wasser und in der Luft im Einsatz; Truppenteile rücken vor oder ziehen sich zurück; Soldaten marschieren geordnet ›in Reih und Glied‹ oder graben sich vor feindlichem Beschuss ein; als versehrte, auf Prothesen oder Rollstühle angewiesene ›Kriegskrüppel‹ oder als ›Kriegszitterer‹ rufen Heimkehrer das Grauen des Kriegs auch abseits

4 Steven Pinker: *The Better Angels of Our Nature: Why Violence has Declined*. London: Penguin 2012, S. xxi.

der Front in Erinnerung; die Zivilbevölkerung schließlich flüchtet in Bombenschutzkeller oder aus der Heimat; Kinder werden im Rahmen der ›Kinderlandverschickung‹ in vom Krieg weniger gefährdete Gebiete gebracht; politisch Verfolgte müssen sich verstecken; in fast allen Kriegen kommt es zu massenhaften Deportationsbewegungen; Menschen aus unterschiedlichen sozialen Schichten werden in Zeiten der industriellen Kriegsführung zu körperlich arbeitenden ›Zahnrädern‹ im Produktionsprozess von Rüstungsgütern usw.

Zweitens bewegen und erregen Kriege Individuen wie Kollektive auch *auf einer emotionalen Ebene*. Dieses ›Bewegt-Sein‹ betrifft verschiedenartige Auswirkungen des (Nach-)Kriegs im physio-psychischen Empfinden des Menschen. Zu denken ist hier etwa an eine Überforderung der menschlichen Wahrnehmung durch gewohnte Erfahrungen übersteigende Kriegserlebnisse ebenso wie an psychische Traumatisierungen. Auch euphorische Kriegsbegeisterung oder kriegskritische Haltungen in der (Zivil-)Gesellschaft, die oftmals wiederum zu erregten Debatten führen, sind unter dieser Form der Bewegung einzuordnen. Doch rückt die durch den Krieg bewegte Psyche erstaunlicherweise erst nach dem Ersten Weltkrieg als ein gesellschaftliches ›Massenphänomen‹ in den wissenschaftlichen Fokus. Tatsächlich scheint die Kriegstheorie – wenig überraschend – auffällig lange psycho-strategisch von einem eher nüchternen Verständnis der kämpfenden Subjekte geprägt und der Schwerpunkt liegt, fast so als wäre Kriegsführung eine Partie Schach, oftmals eher auf der taktischen Bewegung der einzelnen ›Figuren‹, die mehr als Objekte denn als selbstbestimmt agierende und emotional bewegte Akteure erscheinen. Während in einigen kriegstheoretischen Schriften bereits im 19. Jahrhundert die psychische Konstitution zumindest der Heerführer mitgedacht wird,⁵ werden die Kriegserfahrungen und subjektiven Gefühle auch der ›einfachen‹ Soldaten spätestens mit dem Massenkrieg von 1914–1918 zu einem zentralen Thema sowohl in der breiten Öffentlichkeit als auch in Spezialdiskursen wie Medizin und Psychiatrie. Dies liegt vor allem an der großen Zahl von Männern, die zwar körperlich unversehrt, aber psychisch traumatisiert

5 Vgl. exemplarisch etwa die posthum erschienene Abhandlung *Vom Kriege* (1832) des Militärtheoretikers Carl von Clausewitz (1780–1831).

nach Hause zurückkehren – und das unabhängig von ihrem Alter, ihrer Erfahrung und ihrem militärischen Rang. Damals meist als ›shell shock‹ oder ›Kriegsneurose‹ bezeichnet und heute als ›Posttraumatic Stress Disorder‹ (PTSD) kategorisiert,⁶ sind dies Traumatisierungen mit und ohne direkte Gewalteinwirkung – sowohl bei ›Opfern‹ als auch bei ›Tätern‹ – und damit allgemein veränderte Wahrnehmungsweisen, die durch Kriege in ›Bewegung‹ gebracht werden.

Drittens werden nicht nur politische Bewegungen wie etwa Revolutionen, sondern auch *humanitäre, technische, kulturelle sowie – allgemeiner formuliert – geistige Bewegungen*, in deren Mittelpunkt der menschliche Körper steht, durch Kriege wesentlich beeinflusst. So lassen sich zum Beispiel die durch Henry Dunant (1828–1910) vorangetriebene Gründung des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) und die damit zusammenhängende erste Genfer Konvention (1864) als direkte Reaktionen auf gewaltsame Konflikte verstehen. Solche gesellschaftlich-sozialen Bewegungen veranschaulichen darüber hinaus das Bedürfnis, eine möglichst systematische, unparteiliche und ›würdevolle‹ Versorgung von Kriegsversehrten zu gewährleisten. Kriege wirken sich zudem auf wissenschaftlich-technische Entwicklungen aus,⁷ wenn in deren Folge Theorien über den Körper entstehen, sich medizinische und psychologische Behandlungsmethoden herausbilden (etwa Prothetik und plastische Chirurgie) oder auch Reflexionen über körperliche Aspekte der Kriegsführung angestoßen werden (im Hinblick auf Drill, Gehorsam, Folter usw.).

Schließlich betrifft die Bewegung in zentraler Weise den *künstlerisch-medialen Diskurs*, der im Mittelpunkt dieses Sammelbands stehen soll. Kriegerische Auseinandersetzungen sind eine Herausforderung sowohl für die Medien, die über sie berichten, als auch für künstlerische Darstellungsverfahren – und dies quasi bereits seit der Antike, wobei

6 In der fünften Auflage des internationalen Handbuchs *Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders* (DSM-V) der American Psychiatric Association (APA) unter »309.81«, nach der *International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems* (ICD-10) der Weltgesundheitsorganisation (WHO) unter »F43.1«.

7 Vgl. hierzu etwa Wolfgang U. Eckart: *Medizin und Krieg. Deutschland 1914–1924*. Paderborn: Schöningh 2014, S. 166.

der Fokus des vorliegenden Bands auf den Zeitraum von der Frühen Neuzeit bis zur unmittelbaren Gegenwart gerichtet ist. Literarische und journalistische Texte, Theateraufführungen und Performances, bild- und tonkünstlerische Arbeiten wie auch Filme und Fotografien,⁸ die in und nach Kriegen entstehen, greifen in der Annäherung an physische und psychische Erfahrungen den Themenkomplex ›Bewegung‹ in all seinen Facetten auf. Dies geschieht in vielen Fällen mit dem Ziel einer kritischen Reflexion historischer, gesellschaftlicher und politischer Zustände. Kriege haben somit zweifellos das Wirkungsvermögen, ästhetische Repräsentationen des menschlichen Körpers nachhaltig zu verändern und damit auch Formen der Körperdarstellung ›in Bewegung zu versetzen‹. Gleichzeitig sind die einzelnen Beiträge des künstlerisch-medialen Diskurses selbst Teil einer sich stets wandelnden und somit in Bewegung befindenden Aushandlung über Beschreibungsmöglichkeiten und Darstellungskonventionen. In diesem Sinne werden kriegerische Konflikte nicht nur zum Prüfstein für Politik und Gesellschaft, sondern ebenso für eine Kunst, die sich der außersprachlichen Kriegswirklichkeit annähert. Dies berührt sowohl die direkte inhaltliche Bezugnahme auf den Körper und seine Bewegungen als auch eine narrativ-ästhetische Inszenierung und metaphorische Ausgestaltung von Körperbewegungen.

Zwar rückten literarische und künstlerische Darstellungen des (Nach-)Kriegs und seiner Auswirkungen auf den menschlichen Körper in den vergangenen Jahren durch einige Sammelbände⁹ und Monografien¹⁰ in den Fokus, doch stellen inter- und transdisziplinäre Ansätze

- 8 Weitere mediale Repräsentationen vom Krieg ›bewegter‹ Körper finden sich etwa auch in Comics/Mangas/Graphic Novels, Internetbeiträgen oder Computerspielen.
- 9 Vgl. etwa Lars Koch u. Marianne Vogel (Hrsg.): *Imaginäre Welten im Widerstreit. Krieg und Geschichte in der deutschsprachigen Literatur seit 1900*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2007; Elena Agazzi u. Erhard Schütz (Hrsg.): *Heimkehr. Eine zentrale Kategorie der Nachkriegszeit. Geschichte, Literatur und Medien*. Berlin: Duncker & Humblot 2010; Sünne Juterzzenka u. Kai Marcel Sicks (Hrsg.): *Figurationen der Heimkehr. Die Passage vom Fremden zum Eigenen in Geschichte und Literatur der Neuzeit*. Göttingen: Wallstein 2011.
- 10 Dabei liegt der Fokus häufig (1.) auf der ausführlichen Untersuchung einer bestimmten Gattung (vgl. Till Nitschmann: *Theater der Versehrten. Kunstfiguren zwischen Deformation und Destruktion in Theatertexten des 20. und frühen 21. Jahrhunderts*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2015 (= Epis-

oder komparatistische Thematologien¹¹ in der deutschsprachigen Forschung noch häufig ein Desiderat dar. Daran anknüpfend möchte dieser Band die inhaltliche, formale und stilistische Repräsentation von physischen Körperbewegungen und psychischer Bewegtheit im künstlerisch-medialen Diskurs analysieren, nach Metaphorisationen von (Körper-) Bewegungen suchen und spezifische Körper-Narrative, Schreibverfahren und ›Sagbarkeitsregeln‹ ausloten. Unser Ziel ist somit ein umfassender Blick auf unterschiedliche Körperbewegungen anhand einzelner Fallbeispiele verschiedener Medien, Kulturen und Epochen – woraus kein handbuchartiger Anspruch auf Vollständigkeit abzuleiten ist; wohl aber sollen die einzelnen Beiträge die Vielseitigkeit der künstlerischen Erscheinungsformen und Schwerpunktsetzungen spiegeln.

* * *

Der vorliegende Band versammelt 15 Aufsätze von insgesamt 16 Wissenschaftler*innen verschiedener Disziplinen und deckt damit ein Feld ab, das von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart reicht und Dramen ebenso wie Erzähltexte und Essays, Filme und Fotografien wie auch Gemälde umfasst. Die hierbei gewählte Ordnung der Beiträge ist nicht immer chronologisch, da die historische Folge der Kriege nicht zwangsläufig auch der Reihenfolge der untersuchten und besprochenen Texte entspricht bzw. einige Aufsätze größere Zeitspannen umfassen

temata Literaturwissenschaft 817)), (2.) auf dem synchronen Querschnitt literarischer Bearbeitungen einer Nationalphilologie (vgl. Steffen Röhrs: Körper als Geschichte(n). Geschichtsreflexionen und Körperdarstellungen in der deutschsprachigen Erzählliteratur (1981–2012). Würzburg: Königshausen & Neumann 2016 (= Epistemata Literaturwissenschaft 864)) oder (3.) auf einem konkreten Thema in diachroner Perspektive (vgl. Irmela Marei Krüger-Fürhoff: Der versehrte Körper. Revisionen des klassizistischen Schönheitsideals. Göttingen: Wallstein 2001).

- 11 Diese Auseinandersetzung geht zum Beispiel mit einer Verbindung unterschiedlicher Wissensdiskurse (vgl. Sarah Mohi-von Känel: Kriegsheimkehrer. Politik und Poetik, 1914–1939. Göttingen: Wallstein 2018) oder mit einer breitgefassten komparatistischen Perspektive (vgl. Jonas Nesselhauf: Der ewige Albtraum. Zur Figur des Kriegsheimkehrers in der Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts. Paderborn: Fink 2017) einher.